

Erziehungsergebnisse der Schutzmannschule. In Hannover besteht eine Schutzmannschule und die Rekruten aus dieser Bekanntschaft lassen das beste hoffen, wenn der Volkstümlichkeit aus ihr hervorgegangen ist, die kürzlich in einer vorläufigen Verammlung verlangte, daß der Vorsteher das ihnen überlassen müßte, wo er liege. Der Schriftführer wollte sich dem nicht begeben. Das Daß die Verammlungsbefugnisse wollte dieser Güter des Geheißes als lauter einzelne Reben angeteilt wissen und verlangte Namen. Stand und Wohnung dieser „Rebener“, die sich außerdem noch zum Vort zu melden hätten.

Wegen angeblicher Kaiserbefehle ist dem verantwortlichen Redakteur unserer Rielers Parallelschule, Genossen Rindfleisch, eine Anklagefrist zugewungen. Es handelt sich um einen Artikel „Ein entsetzlicher König“, zu dem die Weisheitsgebungen des Königs Leopold von Belgien Anlaß gegeben haben und in dem vom sozialdemokratischen Standpunkt aus das Verhalten des belgischen Königs als notwendige Konsequenz dessen, was die Könige heute sind, charakterisiert wurde. Der Staatsanwalt findet darin eine Verletzung aller Könige und folgert, da zu allen Königen auch der König von Preußen gehöre, daß eine Majestätsbeleidigung vorliege. Die Folgegenüsse der Staatsanwaltschaft sind wirklich ganz wunderbar. Könige sind ein Geschick, das dem Staatsamt beizubehalten, so wäre es in Zukunft einfach unmöglich, über das Königtum irgendwelche politische oder wissenschaftliche Betrachtungen anzustellen.

Wegen Kaiserbefehle stand gestern Genosse Melung von der Wainzer Volksebene vor der Strafkommission zu Mainz. Besonders wurden zwei Artikel, in denen die Kaiserliche Armee und die Anträge des Kronprinzen in Sels besprochen wurde. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis. Die Urteilserklärung wurde vorläufig ausgesetzt.

Orbanische Nachklänge vom China-Krieg. Unter der Anführung, während seiner Teilnahme an der China-Expedition 1814/10, die von den Unteroffizieren und Mannschaften erpart und ihm anvertraut waren, damit er die Expeditionen an die Angehörigen in Deutschland sende, unterliegen zu haben, hatte sich der Feldwebel Buisse vom 75. Infanterie-Regiment vor dem Kriegesgericht der 17. Division verantwortet. Der Angeklagte, der seit fünf Monaten in Untersuchunghaft sitzt, erzählt nach dem Bremer Nachr., daß er zuerst dem fünften und später dem dritten ostasiatischen Infanterie-Regiment angehört habe. Beide Regimenter seien in China nicht an den Feind gekommen, sondern hätten einen bequemen Garnisondienst gehabt. Geld hätten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in Hülle und Fülle gehabt, viele Soldaten hätten daher bedeutende Ersparnisse gemacht; andere hätten einen leichten und lockeren Lebenswandel geführt. Abends seien fast immer Konzerte von den Unteroffizieren veranstaltet worden, an denen habe auch er fast allabendlich teilgenommen und er habe fast stets mit Glück gespielt. Die Expedition, die ihm von den Unteroffizieren und Gemeinen zur Aufrechterhaltung anvertraut seien, habe er stets, wenn er etwa 1000 Mark in Händen gehabt habe, an den Zahmmeister zur Ablösung an die Adressaten in Deutschland abgeliefert. Als er dann nach Deutschland zurückgekehrt werden sollte, habe er plötzlich bei Ordnung seiner Kassen-Verhältnisse bemerkt, daß der Zahmmeister ihm über mehrere Einzählungen gar keine Quittungen gegeben habe und daß man ihm, dem Angeklagten reichlich 1100 Mark, die er noch in bar in Händen gehabt, gestohlen habe. Nach der Rückkehr habe er in Münster dem Hauptmann von dem Diebstahl der 1100 Mark Mitteilung gemacht und der Hauptmann habe ihm darauf die 1100 Mark aus seinen Beutemitteln ersetzt. Außerdem wird dem Angeklagten Unteroffizier, Urkundenscheinung zur Verfügung gestellt, begangen durch falsche Eintragungen in die Bücher. Nach soll er diesen falschen Angaben über die Expedition in ein Brief verlesen. Der Angeklagte hat vor Gericht aus an seinen früheren Hauptmann geschrieben und in dem er unter der räumlichen Erzählung, daß er Gelder unterschlagen habe, denselben bittet, ihm 5000 Mark, zur Begleichung der Unteroffizierungen zu senden. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, daß er sich in diesem Briefe fälschlicherweise der Unteroffizierung beizichtigt habe. Der Vertreter der Anklage beantragte Freisprechung von der Unteroffizierung wegen mangelnden Beweises, aber Verurteilung zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes wegen der übrigen Vergehen. Das Gericht verurteilte beifolgende Vernehmung weiterer noch in China befindlicher Jungen die Angeklagten.

Soldatenkinder. Vor dem Kriegesgericht zu Frankfurt a. M. kam am Mittwoch ein Fall barbarischer Soldatenkinder zur Verhandlung. Der Unteroffizier K o s a z der 2. Batterie des 27. Feld-Artillerieregiments (Wiesbaden) hatte es auf dem Kanonier Schipperges abgelesen und bemängelte dessen Tun, wo er nur konnte. Allerdings soll S. bisweilen den Befehlen getrotzt haben, aber keinesfalls verdiente er, daß

man ihm wie mit einem Tiere verfuhr. Weil der Kanonier sich genötigt habe, Wasser zu holen, verbeißte ihn Kosaz fünf bis sechs Fausthiebe vor die Brust und ins Gesicht. Ein ähnliches Experiment nahm K. einige Zeit später vor, als S. nachgehenden aus Berlin, Verzeihen an ihm erbeten. Kosaz erhielt harte. Bei beiden Fällen folgte kein Blut und trug der Kanonier keine nachteiligen Verletzungen davon; das Gericht sah die Delikte als „minder wichtig“ an. Am 28. März war nun der Feige nicht im Stall gewesen, trotz Befehls; der Verzeigte stellte ihn deshalb auf der Straße zur Rede, aber etwas sehr kräftig. Zugleich traktierte er den Artilleristen mit Hieben ins Gesicht. Schipperges lief fort und K. rannte ihm nach. Im Hofe ergriffte K. den armen Teufel und gab ihm mehrere Schläge ins Gesicht. Nun wollte S. auf das Zimmer des Wachtmeisters, um den Vorfall zu melden. Die wilde Ragg ging also in der Kaserne weiter. Im Flur stolperte der Feige und nun fiel der Unteroffizier abermals über ihn her. Auf dem Hofe legte es dann wiederum sechs ab, so daß S. drei Tage Schutzwagen verfuhr. Drei Tage später zog der Angeklagte den S. in seinen Verstand. S. war wieder nicht im Stalle erschienen. In dem Verhörgehe prägte der Unteroffizier den Mann, beleidigte ihn und rief ihm unter anderem zu: „Hund, ich mach' Dich noch kaputt!“ Dann geriet er dem Vermeriten heraus, ließ ihn während der Dauer von fünf Minuten Antriebe und Schweißstößen machen und schließlich soll er ihm noch ins Gesicht gespielt haben. Kosaz, der, wie der Staatsanwalt bemerkt, gleich einem wilden Tier sich bei allen diesen Vorgängen gebildet hatte, wurde wegen Mißhandlung in 4 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Verletzung der Disziplin nahm man dem Angeklagten folgende Haft. Eine Degradation erfolgte nicht, da K. von seinen Vorgesetzten maßregeln nicht zur Kapitulanz vorgeschlagen wird, so daß er jenseits den Dienst quittieren muß.

Ausland.

Schweiz. Sozialdemokratischer Vizepräsident. Bei der Wahl des Bureau des Rätler Großen Stadtrat wurde Genosse Greulich, Arbeiterstreiker und Nationalrat, mit 49 von 83 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Österreich. Der Zollansatz erledigt jetzt die Tarifklasse VI. Obst, Gemüse und Pflanzen. Nach dem neuen Tarifentwurf sind für getrocknetes und eingemachtes Obst Erhöhungen von 50, 100 und noch mehr Prozent vorgesehen. Zubereretes Obst, das bisher mit 1 Kronen pro 100 Kilogramm verollt wurde, soll in Zukunft mit 25 Kr., Weintrauben, bisher 23 Kr., sollen mit 40 Kr. Zoll belastet werden; ferner frische Zierblumen soll 11 in Zukunft 50 Kr., Rosen 23 in Zukunft 71 Kr., Hauptweizen 23 in Zukunft 100 Kr. Selbst Zwiebeln und Knollknäuel, wofür bisher kein Zoll bezahlt wurde, wird mit 6 Kr. belastet. Das frische Obst war bisher gänzlich zollfrei, nun bleiben nur noch Pflaumen, Birnen und Quitten zollfrei, wenn sie unempakt in Waagons eingeführt werden. Den Agrariern waren genau nach deutschem Maß die Zollhöhen noch zu niedrig. Herr Marcher, der Referent, wünschete Erhöhungen für Blumen, lebende Gewächse, für Hopfen und Hopfen, und zur Hilfe des heimischen Zolls. Auch das unempakte Obst soll mit einem Zoll belastet werden. Das Ergebnis der Verhandlungen ist noch unbekannt.

Frankreich. Die Sittenpolizei von Paris hat sich in letzter Zeit so viele Mißgriffe zu schulden kommen lassen, daß die Bevölkerung in große Erregung versetzt worden ist. In mehreren Fällen sind anständige Frauen und Mädchen den Agenten der Sittenpolizei verhaftet und auf der Straße mißhandelt worden. Man spricht davon, daß die Lage des Polizeipräsidenten keine geklärt seien. Von anderer Seite wird der Vorfall gemacht, eine internationale Liga zu gründen, die sich gegen die Sittenpolizei, Kontrolle und ärztliche Untersuchung der Prostituierten zu wenden hätte.

Belgien. Das Unfallversicherungsgezet, das schon seit Jahren zwischen Regierung, Kommissionen und Parlament hin und her geschleppt wird, geht wieder einmal in der Kammer zur Verhandlung. Die Regierung hat zu ihrer früheren Projekt eine Reihe Amendements eingebracht, welche Veränderungen zu Ungunsten der Arbeiter enthalten. Die obligatorische Versicherung soll, wie wir schon früher mitgeteilt, nach dem belgischen Projekt ausgeschrieben sein; jetzt beantragt die Regierung, angeblich um die Anwendung des Gesetzes zu erleichtern, die Klein-Industrie auszuscheiden. Von den 682 000 Industriearbeitern würden dann nur noch 629 000 unter die Versicherung fallen. Alle gewerblichen Betriebe, in denen in der Regel weniger denn 5 Arbeiter beschäftigt werden und alle landwirtschaftlichen Betriebe, in denen nicht mehr als 3 Arbeiter beschäftigt werden, sollen von der Unfallversicherung ausgeschlossen bleiben. Ausgeschlossen bleiben nach dem mini-

herischen Vorschläge die „wenig gefährlichen Industrie“, so die Bäckereien, die Tischler, Schuhindustrie usw. Die sozialistischen Abgeordneten Ansele, Peltor Denis, Demblon und der christliche Demokrat Felix Deuns traten für die obligatorische Versicherung und für die Ausdehnung auf alle Arbeiter ein.

Italien. Eine Alimentsationsfrage gegen das Königshaus. In einem interessanten Prozeß ist vorm Römischen Hofgericht eine vorläufige Entscheidung gefallen. Die Gräfin Desirina Gatti Ercolani hat im Februar dieses Jahres gegen das königliche Haus Anklage gestellt, angegriffen und Schädlicher für die für aus ihrer unglücklichen Muttergeißel entporennden Kosteln und die Erziehungsgeber für ihren jetzt zwanzigjährigen Sohn. Die Gräfin, die einen alten Adelsgeschlecht Dolomats entstammt, gibt an, in ihrem 17. Lebensjahre von König Humbert I. verführt und geschwängert worden zu sein. Ihr Sohn wurde von ihr allein erzogen und alle ihre Wünsche um Erziehungsgeber blieben unbeachtet. Bekanntlich unterliegt das italienische Recht die Erziehung der Vaterpflicht. Doch steht dem unehelichen und auch dem im Gebrauch geeigneten Kinde oder seinem Vertreter das Recht zu, auf Alimentsationsgeber zu klagen, wenn die Vaterpflicht aus einer ausdrücklichen schriftlichen Erklärung des Vaters herorgeht (S. 1933). Es scheint nun, daß eine derartige Erklärung in der Tat vorliegt, da die Gräfin während ihrer Klage nicht abgewiesen wurde, sondern durch das heutige Erkenntnis aufgefordert wird, Dokumente vorzulegen, die ihr Alter und ihren Zivilstand zur Zeit der Empfängnis beweisen. Bemerkenswert ist, daß keine künftige Zeitung von dem Prozeß Notiz nimmt und von den bürgerlichen Blättern der Provinz eine Besatz verbreitet wird, nach der eine jetzt in den sechziger Jahren stehende Gräfin Ercolani gegen das königliche Haus Zivilklage angebracht hätte, um aus der Privatdialle des Königs für Geldaufwendungen entschädigt zu werden, die ihr verstorbenen Mann während der italienischen Freiheitskriege gemacht haben soll. In Wirklichkeit dreht es sich aber bei der Klage um die von uns hier angegebenen Forderungen.

Dänemark. Festsetzung der Neuwahlen. Der Staatsrat beschloß die Auflösung der Zweiten Kammer und die Ausschreibung der Neuwahlen zum 16. Juni.

Zur Reichstagswahl.

Gegenüber den läppischen Aufwindungen, denen die Sozialdemokratie als Vertreterin der Arbeiterklasse ausgesetzt ist, schreibt der Jurist Prof. Anton Wenger in seinem Bude Neue Staatslehre:

„Die Regierungen, gleichviel welche Staatsform in ihren Ländern bestehen mag, müssen sich daran abmachen, in der sozialen Bewegung eine fortschreitende Macht-Eroberung durch die belohlenen Volksklassen zu erblicken. . . . Mit gutem Grund hat das Proletariat aller Länder eine solche fortschreitende Machtentwicklung seit jeder übergehenden als die bloße Versorgung mit wirtschaftlichen Gütern. Deshalb ist die Stellung des Arbeiters in der Welt der arbeitenden Staatsordnung in England und Frankreich viel günstiger als in Deutschland, wo der Staat zwar in der Arbeiterversicherung ein großes System wirtschaftlicher Fürsorge zu gunsten der arbeitenden Volksklassen ausmündet, zugleich aber durch Unannehmlichkeiten und Polizeidruck in der Arbeiterklasse die Macht der Arbeiterschaft fortwährend gekemmt hat. Denn die den Arbeitern gewährte wirtschaftliche Fürsorge kann jeder Zeit durch Lebensmittelpreise, Steuerbefreiungen, Auszubehälprämien und ähnliche den arbeitenden Klassen gewährte Begünstigungen wieder verringert oder gar aufgehoben werden; eine gesicherte und finanziell anerkannte Machtstellung ist dagegen für die unteren Volksklassen ein Vorteil, aus dem für sie fortwährend neue politische und ökonomische Fortschritte hervorgehen.“

Da trotzdem die herrschenden Klassen aus dem diesen Sozialreform, das ihnen ja, nach Bismarck's berühmten Gehändnis, obgleich nur die Furcht vor der Sozialdemokratie abgeregelt hat, ein ewiges Bevormundungsrecht über die arbeitende Klasse ablesen, so wird ihnen auf diese herrenreiche Anmaßung das Volk am Wahltage die gebührende Antwort geben.

In Dessau hat der Gemeinderat beschlossen, sämtlichen 11 000 Wählern der Stadt durch Postkarte ihre Aufnahme in die Wählerliste sowie die Nummer, unter welcher der Name in der Liste zu finden ist, bekannt zu geben. Wer keine Karte erhält, muß also reklamieren, da sein Name in der Liste fehlt. Dieses Verfahren ist für alle Orte zu empfehlen.

Kein Ansturz auf dem Trodenplage. Der Gemeinderat in Sandersleben (Anhalt) hatte die Forderung des Gemeinde-Trodenplages zu einer sozialdemokratischen Verammlung beschlossen. Jetzt ist die Kreisdirektion dazwischen gefahren und hat die Genehmigung zu einer Wähler-Verammlung auf ge-

Die Klausnerin antwortete nicht; sie begann in einem jugendlichen, erregten und spöttischen Tone zu murmeln: „Lichter Augen! Lichte Augen! Lichte Augen!“ Die unglückliche Comedia ließ ihr Antlitz unter ihrem Haar verschwinden, und kehrte, daß sie nicht mit einem menschenähnlichen Wesen zu thun hätte.

„Wichtig rief die Klausnerin, als ob diese Frage der Jägerin die ganze Zeit gebraucht hätte, um zu ihrem Bemühen zu gelangen: „Was Du mir zuleide getan? fragst Du! O! was Du mir angethan hast, Jägerin! — Gut denn! Höre . . . Ich hatte ein Kind, lo ich! Siehst Du? Ach hatte ein Kind! ein Kind, sage ich Dir! . . . Ein reizendes kleines Mädchen! . . . Meine Ganes' fuhr sie verwirrt zut und sagte dabei etwas in der Dummheit. . . . Nun gut! siehst Du, Lichte Augen? Man hat mir mein Kind genommen, man hat mir mein Kind gestohlen; ja, man hat mir mein Kind gestohlen. Jetzt weißt Du, was Du mir Verloren getan hast.“

Das junge Mädchen antwortete wie das Nimm in der Fabel: „Ach Gott! ich war damals vielleicht noch nicht geboren!“ „Oh! doch!“ fuhr die Klausnerin fort, „Du müßtest geboren sein. Du warst dabei. Sie würde in Deinem Alter sein! Wie! . . . Das sind nun fünfzehn Jahre, das ist hier fünf, fünfzehn Jahre, daß ich die Dulle; fünfzehn Jahre, daß ich vier, fünfzehn Jahre, daß ich mit meinem Kopfe gegen die vier Mauer treue . . . Ich sage Dir, es sind Jägerinnen, die mit es getöhen haben, hörst Du es? und die es mit ihren Fäden getöhen haben.“ „Was Du ein Herz? Deine Dir, was ein Kind ist, das da jetzt; ein Kind, welches an der Brust liegt; ein Kind, das schlummert. Es ist ist unerschütterlich. . . . Nun also! das, das ist es, was man mit genommen, was man mir gemordet hat. Der liebe Gott weiß es ja! Heute ist die Neise an mir; dich will Jägerin reich eßen. . . . Oh! nie gern würde ich Dich anwillen, wenn mich die Herberge nicht verabschiedet! Ach, heute eßen wir hier, heute eßen wir hier, heute eßen! während daß sie schlief! Und wenn sie sie gewöhnt haben, während sie sie raubten, sie würde vergewaltigt getöhen haben: — ich war nicht da! Ach! Ihr Jägerinnen, Ihr habe meine Tochter getöhen! Kommt, und ich jetzt die Götter.“

„Nun sing ja, wie ich an laden aber mit den Säulen zu kriechen; jedes bleib ich in diesem wunderbaren Geiste! Mein Der Tag gegen zu grauen. Ein Dür' erwiderte beleuchtete

undentlich diese Szene, und der Galgen wurde immer sichtbar auf dem Plage. Von der andern Seite her, aus der Gegend der Notre-Dame glaubte die arme Verurteilte den Lärm des Meuterturms herankommen zu hören.

„Gute Frau!“ rief sie mit geträuterten Händen, auf beide Arme gestützt, mit zitterndem Atem, entsetzt und vor Schrecken wahrhaftig „gute Frau, habe Erbarmen. Es kommen. Ich habe Euch nichts zu Verzeihen. Wollt Ihr mich auf diese schreckliche Art vor Euren Augen sterben lassen? Ihr seid mitleidig, ich bin desher für. Es ist zu fürchterlich. Ich will mich hinweg führen. Macht mich los! Erbarmen! Ich will nicht zu sterben!“

„Gieb mir mein Kind zurück!“ jagte die Klausnerin. „Gnade! Gnade!“ „Gieb mir mein Kind zurück!“ „Gieb mir los, im Namen des Himmels!“ „Gieb mir einmal mein Kind!“ „Gibt mir einmal mein Kind!“ „Gieb mir mein Kind zurück!“ jagte die Klausnerin. „Ach Gott!“ stammelte sie, „Ihr lücht Euer Kind, und ich, ich lüchte meine Eltern.“

„Gieb mir meine kleine Agnes zurück!“ fuhr Gaudule fort. „Du weißt nicht, wo sie ist? Dann frage!“ . . . „Ich will Dir erzählen. Ich war ein freudlosmädchen, ich hatte ein Kind, mein hat mir mein Kind genommen. . . . Es sind die Jägerinnen gewesen. Du siehst wohl, daß Du sterben müßt. Wenn Deine Mutter, die Jägerin, kommen wird, um Dich zurückzuführen, so will ich zu ihr gehen. . . . Mutter, bleibe nach jenem Galgen!“ . . . „Der aber ich mein Kind zurück.“ . . . „Weißt Du, wo sie ist, meine kleine Tochter? Wagt, daß ich Dir etwas sage. Da ist ihr Schuh — alles, was mich von ihr geliebt ist, weißt Du, wo der andere ist? Wenn Du es weißt, sage es mir, und wenn er selbst am anderen Ende der Welt sich befindet, an den Armen nachsende ich ihn.“

Der kleinen Tochter, die sie mit ihrem andern Arme, den sie aus der Hüfte herausgestreckt hatte, der Jägerin den kleinen gestifteten Schuh hin. Es war schon ziemlich hell, um seine Form und Farben unterscheiden zu können. „Nicht mir diesen Schuh“, sprach die Jägerin mit zitternder „Gut! Gut!“ und zu gleicher Zeit öffnete sie mit der Hand, welche sie frei hatte, das kleine, mit einem Glasfenster verzierte Säckchen, welches sie am Hals trug.

„Genu! genu!“ murmelte Gaudule, „durch die Dein Teufels-amulet!“ Blühlich unterbrach sie sich, stützte am ganzen Leibe und rief mit einer Stimme, die aus der tiefsten Tiefe des Herzes kam:

„Meine Tochter!“ Die Jägerin hatte eben einen kleinen Schuh aus dem Säckchen gezogen, der dem andern zum Verwechseln ähnlich sah. An diesem kleinen Schuhe war ein Bergamottstreifen befestigt, auf welchem folgender Mittelreim geschrieben stand: Wenn Du mein Ebenbild entdeckst, Der Mutterarm Dir entgegen sich streckt.

In weniger Zeit, als ein Blick dauert, hatte die Klausnerin die beiden Schuhe verglichen. Die Aufschrift des Bergamottstreifens leuchtete und ihr von einem geheimnisvollen leuchtenden Gesicht an die Stirnblöße der Luft gerief:

„Meine Tochter! meine Tochter!“ rief sie. „Meine Mutter!“ antwortete die Jägerin. Hier unterlassen wir, die Szene auszumalen. Die Mutter und die eiernen Stierblöße befanden sich zwischen ihnen beider.

„Ach! die Mutter!“ rief die Klausnerin. „Oh! sie zu sehen und nicht umarmen zu können! Deine Hand! Deine Hand!“ Das junge Mädchen streckte ihren Arm durch die Luft; die Klausnerin warf über diese Hand her, presste ihre Lippen darauf, und blieb in diesem Staube verweilt, darüber geneigt, ohne ein anderes Bewußtsein mehr von sich zu geben, als ein Schändchen, welches von Zeit zu Zeit ihren Leib durchzuckte. Währendem vergoß sie schweißende, in der Dunkelheit ihrer Seele, Erträge von Tränen gleich einem nächtlichen Regengüsse. Der arme Mutter lernte in Blüten über diesen angebotenen Sand der dunkeln und tiefen Tränenquelle, der in ihr aush, und aus dem ihr ganzer Schmerz seit fünfzehn Jahren tropfenweise hervorgequollen war.

(Fortsetzung folgt.)

Geistes.

— Diese Kinder! Landgerichtsrätin: „Nun, hat es Deinen lieben Papa bei uns gehalten?“ Wägen des Aßföhrer: „Ja, sehr!“ Er hat gesagt: Das ist, ne schöne Wägen!“

Grosser Zufallskauf.

Ich hatte Gelegenheit grosse Fabrikläger hochmoderner Damen-Konfektion anzukauen und offeriere, so lange der Vorrat reicht:

Sack-Jacketts Serie I regulärer Wert 8 bis 12 Mk. Jetzt für **2.50** Mk.
Sack-Jacketts Serie II gefüttert regulärer Wert 15 bis 20 Mk. Jetzt für **4.50** Mk.
Sack-Jacketts Serie III elegant regulärer Wert 20 bis 25 Mk. Jetzt für **8.00** Mk.
Sack-Jacketts Serie IV Ausführungen regulärer Wert 25 bis 30 Mk. Jetzt für **12.00** Mk.
Sack-Paletots Serie I gefüttert regulärer Wert 15 bis 20 Mk. Jetzt für **7.50** Mk.
Sack-Paletats Serie II prima Verarbeitung regul. Wert 20 bis 25 Mk. j. für **12.00** Mk.
Sack-Paletots Serie III Etamine etc. regulärer Wert 25 bis 40 Mk. j. für **15.00** Mk.

Kragen Serie I gefüttert regulärer Wert 12 bis 15 Mk. Jetzt für **6.00** Mk.
Kragen Serie II extra lang regulärer Wert 15 bis 20 Mk. Jetzt für **10.00** Mk.
Spitzenkragen Serie I elegante Facons reg. Wert 15 bis 10 Mk. Jetzt für **7.50** Mk.
Spitzenkragen Serie II hochmodern regulärer Wert 20 bis 30 Mk. Jetzt für **12.00** Mk.
Staubpaletots neueste Facons regulärer Wert 15 bis 20 Mk. Jetzt für **10.00** Mk.
Staubkragen Serie I vorzügliche Qualität reg. Wert 8 bis 10 Mk. Jetzt für **3.00** Mk.
Staubkragen Serie II extra lang regulärer Wert 12 bis 20 Mk. Jetzt für **8.00** Mk.

M. Schneider,

Halle a. S.,
94 Leipzigerstrasse 94.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sozialdemokrat. Verein Bitterfeld.
 Montag den 18. Mai 1903 abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Galtjahresbericht des Vorstandes. 2. Geschäftsabrechnung über einen Antrag: Die Mitgliederbeiträge durch Marken zu quittieren. 3. Beschlußfassung über einen auf dem diesjährigen Kreisstag zu stellenden Antrag. 4. Geschäftsliches.
 Alle Mitglieder, auch die auswärtigen, werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.
 Der Vorstand, F. K.: Neumann.

Skatklub zur Höhe.
 Mittwoch den 20. Mai abends 8 1/2 Uhr
Ball mit freier Nacht (Bandonion-Musik.)
 Simmelfahrt früh bei günstiger Witterung Wasserfahrt
 Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Radfahrerverein Stern v. Ammendorf u. U.
 Sonntag den 17. Mai von 3 1/2 Uhr im Hoffmannschen Lokal zu Habelschell
Kränzchen (Bandonionmusik),
 wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Auf dem Hauptplatze in Halle ab 16. Mai täglich:
Das wirklich grösste Amphitheater der Welt.
 Zum erstenmale in Deutschland!
Grosse Kapazitäten - Vorstellungen
 des ersten Wiener preisgekrönten Spezialitäten-Ensembles Kapitän Josef Stroh Schneider aus Wien.
 Anfang täglich abends 8 Uhr. An jeden Sonn- und Feiertage: Zwei große Vorstellungen. Anfang nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.
 Als Schluß einer jeden Vorstellung: Bestimmung des hohen Trahiturmsteiges. Die Vorstellungen finden bei eigener elektr. Beleuchtung mit Dampftrieb statt. Jeden Sonn- u. Feiertag nachm.: Aufführung mit dem "Hörschiffchen - Ascension".
 Anfang der Füllung vorm. 8 Uhr. Derselbe wird mit Ventosgas gefüllt. Entre zur Füllung von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachm. 10 Pf. Von 2 Uhr ab: Entre zum Aufstieg im Füllungsraum 40 Pf., außerhalb 20 Pf. - Besucher, welche im Besitze eines Billets der Nachmittagsvorstellung sind, haben im Füllungsraum zum Aufstieg nur 20 Pf. nachzuzahlen. - Kinder unter zehn Jahren die Hälfte. - Passagiere, welche genützt sind, mitzuführen, wollen sich melden. Preis der Mitfahrt 50 Mk. Diele ist freierfahrt.
 Zu den Vorstellungen und zu der Ballnacht ladet ergebenst ein Hochachtungsvoll Kapitän Josef Stroh Schneider, preisgekrönter Meisterschafts - Turnmittelkünstler und erster österr. Luftschiffer.

Selten günstiges Angebot!
 Eine seit 35 Jahren im flotten Betriebe befindliche Schlosserei mit guter alter Stunduhr und Grundstück, in gutem baulichen Zustande, mitten in einer Stadt von 25000 Einm., wo sehr viel gebaut wird, nicht wegen Todesf. zu verk. Näh. zu erf. bei Leonhardt & Schlesinger, Halle a. S.,
„Stadt Essen“, Gr. Märkerstrasse 20,
 heißt sich zu recht regem Besuche bestens empfohlen. W. Puzicha.

S. Weiss, Halle a. S.
 Grösstes Spezial-Geschäftshaus am Platze.
Neuheiten
 in reichster Auswahl.
Jackett-Anzüge,
Rock-Anzüge,
Gehrock-Anzüge,
Touristen-Anzüge,
Radfahrer-Anzüge,
Lawn Tennis-Anzüge.
 Moderne Façons. Niedrigste Preise.



Überzeugen Sie sich schon, wie wunderschön
Schurigs Garten
 vis-à-vis Gersdorffplatz in der Dölauer Gasse ist?
 Kinderbelustigungen.
 Rotho Schurig.

Gasthof Drei Könige,
 St. Ulrichstr. 36.
 Sonntag
großer h. Familien-Abend.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
 Joseph Streicher.

Alle Liqueur-Essenzen
 zur Selbstbereitung von Liqueuren
 bei **M. Waltgott Nachf.,**
 Gr. Ulrichstr. 30.

Aus-schneider
 Ueberbringer dieser Annonce werden die Führerwagen außer Sonntags vollständig kostenlos entiert.
H. Stollberg
 am Hotel Europa.
Dauer-hafte Arbeiter-Anzüge
 in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
 W. A. Kyriss, Galtz, Erdel 2.

In elegantester Ausführung empfehle:
Herren-Anzüge
 in modernen Stoffen, tadellos sitzend und chic gearbeitet. Sehr grosse Auswahl für jede Geschmacksrichtung. Taschen gerade oder schräg.
 Von **12, 15, 18, 22.50—45** Mk.
Herren-Anzüge
 in einreihigem und zweireihigem Rockfacon, Kammgarn, auch mit Seidenrevers
 von **24—50** Mk.
Sommer Paletots,
bunte Westen,
einzelne Beinkleider
 von **2.75—15** Mk.

Moritz Cahn,
 Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 3.
 (Neues Theater.)

In allen Grössen empfehle:
Knaben-Anzüge,
 entzückende Facons in jeder Preislage, nur dauerhafte Stoffe, Blusen-Anzüge hochgeschlossen oder mit Matrosenkragen in grauem Kammgarn, offene Jacken-Anzüge und für grössere Knaben Jackett-Anzüge
 von **2.75—15.00** Mk.
Schul-Anzüge,
Sammet-Anzüge,
Knaben-Wasch-Anzüge.
 Knaben-Stoffhosen Knaben-Waschhosen
 aus Resten gearbeitet aus blauem Satin
 von 1.25 Mk. an von 80 Pf. an.
 Meine Schaufenster bitte zu beachten.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 114

Halle a. S., Sonntag den 17. Mai 1903.

14. Jahrg.

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg.

Halle-Saalkreis.

Achtung, Wählerrechte! In nachstehenden Geschäftsinhalt man bereit, die nähere Adresse des Wählers annehmen, damit für ihn das Nachsehen in der Wählerliste besorgt wird. Angewiesen sind Vor- und Zuname, Stand und Wohnung.

- Restaurant von **Streicher**, Kl. Ulrichstr. 30.
- Semer**, Graefestr.
- Schmidt**, Gr. Klausstr.
- Schke**, Alter Markt.
- Wulfsch**, Gr. Märkerstr. 20.
- Wirsich**, Enal. Hof, Gr. Berlin.
- Schreier**, Zollhaus, Mansfelderstr.
- Mittelmann**, Buggenhagenstr.
- Schade**, Konsumhalle.
- Brunner**, Glauh. Schützenhaus.
- Stejsfal**, Wöllbergweg.
- Barbieregesch. v. **Scholz**, Lorstr. 21.
- Solke**, Pflanzhöhe.
- Sigarengech. v. **Albrecht**, Lindenstr.
- Restaurant von **Sinze**, Merseburgerstr. 32.
- Schramm**, Schlofferstr.
- Nahlisch**, Köniqstr. 45.
- Lehmann**, Thomafußstr. 33.
- Reuber**, Pflanzhöhe.
- Sigarengech. v. **Albrecht**, Magdeburgerstr.
- Obeling**, Zinkgärtenstr.
- Restaurant von **Kaufsch**, Martinstberg.
- Meyer**, Leisingstr. 36.
- Täbnitz** (S 11), Deffauerstr.
- Schmidt**, Marktstr.
- Siedler** (zum Mansfelder Schürer), Gartenbergstr.
- Bauer**, Göttestr.
- Grotke**, Geisstr.
- Frank**, Breitestr.
- Sigarengech. v. **Wolff**, Geisstr. 5.
- Barbieregesch. v. **Grosch**, Fleiderstr.
- Roskubachhandlung**, Geisstr. 21.
- Restaurant von **Köppchen** (früher Faulmann), Unterberg 2.

Giebichenstein:

- Restaurant **Wilhelmshöhe**, Burgstraße.
- Viktualiengechäft von **Geric**, Rosenstraße.
- Restaurant von **Emmer**, Eichendorffstr. 19.
- Viktualiengechäft von **Sach**, Seebenerstr.

Trotha:

- Restaurant von **Bernstein**.
- Lagerhalter **Weige**, Petersbergstraße 4.
- Geschäftsführer **Banse**, Büchenerstraße 5.

Kröllwitz:

- Restaurant **Lindenhof**.
- Lagerhalter **Schulte**, Döläuerstraße 5.

Böllberg und Wörmilitz:

- Restaurant von **Weinrich**, Wöllbergweg.
- Barbieregeschäft von **Schröder**.
- Viktualiengechäft von **Berth. Siegel**, Wöllbergweg.

Boesen:

- Karl Fuchs**, Arbeiter, Mühlentstr. 4.

Ammendorf:

- Cerfel**, Eiferstraße 4.

Radewitz:

- Zimmerer **Bierrehe**.

Osendorf:

- Maschinenmeister **Karl Spring**.

Döllnitz:

- Friedrich Thomas**.

Nietleben:

- Lagerhalter **Karl Höder**.

Lettin:

- Zimmerer **Wilhelm Ziegler**.

Dölan:

- Maurer **Max Richter**.

Lieskau:

- Lagerhalter **Sermann Neuter**.

Maurer Otto Graf.

Vom Montag, den 18. ds., ab wird seitens des sozialdemokratischen Wahlkomitees in den Räumen der Expedition des Volksblattes, Geisstr. 21, 2 Treppen rechts, das Nachsehen in der Wählerliste, und zwar in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, besorgt.

Achtung, Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. Wir machen nochmals auf die am Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr im Bellevue stattfindende **Frauen-Versammlung** aufmerksam. Können die Frauen auch, dank der reaktionären Gesetzgebung, nicht selbst an den Reichstagswahlen teilnehmen, so ist ihnen doch gestattet, für die Dauer der Wahlbewegung Vereine zu bilden und auf diese Weise für den Gedanken der Wahlbewegung der Männer zu wirken. Die Parteitarbeiter, die Arbeiterfrage empfindet das Glend in aller Schärfe, wenn durch eine verfehlte und den Interessen der Arbeiterchaft unabweisende Gesetzgebung der Zutritt der Arbeitslosigkeit

mit allen ihren Begleitergeheimnissen preisgegeben ist. Sie ist als Gattin, als Mutter an dem materiellen Wohlergehen des Mannes am meisten interessiert, sie muß deshalb durch Einwirkung auf den Mann dafür sorgen, daß dieser wahrhaft arbeiterfreundlich, das heißt sozialdemokratisch wählt.

Um diese Agitation in die Frauenkreise zu tragen, hat die Vertrauensperson der hiesigen Parteigenossinnen die angekündigte Versammlung anberaumt und hofft auf zahlreichem Besuch.

Daß Männer an der Versammlung teilnehmen können, ist selbstverständlich, aber in erster Linie sollen die Frauen und Töchter der Parteigenossen, der Arbeiter erscheinen. Deshalb sei die Lösung aller Frauen und Mädchen am nächsten Montag: Besuch der Frauen-Versammlung im Bellevue!

Für die Agitation im Mansfelder Kreise bedarf es der tätigen Mithilfe hiesiger Genossen. Morgen, Sonntag, soll der Rest des Mansfelder Landes mit Flugblättern belegt werden. Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, sich an dieser Wahlarbeit zu beteiligen, werden ersucht, sich heute, Sonnabend, abend im Weigen Hof einzufinden.

Vier Wahlversammlungen finden in unserem Kreise morgen und am Montag statt. In Böbeju spricht nachmittags 1/2 5 Uhr im vorigen Schützenhause Herr Amtsgerichtsrat Dr. Windteyl, abends 8 Uhr im Schwarzen Adler daselbst Herr Stabsarzt Schmidt. Dieser hält auch nachmittags 1/2 4 Uhr eine Versammlung ab und zwar im Gasthof zur Biere in Ballhausen. Am Montag abend findet in Halle im Bellevue eine Frauen-Versammlung statt, die sich gleichfalls mit der Reichstagswahl beschäftigen wird.

In rührender **Uebereinstimmung** befinden sich gegenwärtig, was die Befämpfung der Sozialdemokratie anbelangt, die Sozialzeitung und die hiesige Zeitung. Warum und die letztere jetzt drei Viertel ihres einwärtigen Inhaltes, so glaubt die Saalezeitung die sonst so geliebte Kollegin von der Kaiserstraße in dieser eblen Aufgabe unterstützen zu müssen. Sie, die zugestandenermaßen sonst recht tapfer gegen das Agrarierturn und konervative Anmaßung kämpft, füllt täglich mehr die Verpöndung in sich, der Halleischen den Kampf wider den verurteilten Umsturz nicht allein zu überlassen. Und so registriert sie dem sorgsam jede große oder kleine Lügenmutter, die Eugen Richter so behutlich zum Vortrage und der freisinnigen Propaganda mit sichtlichem Behagen erwacht. Dabei trifft es sich sehr häufig, daß die gleichen Notizen auch von den konservativen Korrespondenzen in die weiteste Welt hinausgeschickt werden, und so ist es zu erklären, daß konservativ und liberale Mütter am selben Tage ihren Lesern den sozialistischen Inhalt wohl vorsetzen. Gestern trübte die Sozialzeitung den alten Kalauer von der Feindschaft der Sozialdemokratie gegen das Handwerk auf und zitierte dabei eine Rede unseres Parteigenossen Ledebour in d. Berliner Wahlkreis, und in ihrer getragenen Rede Nummer kommt die hiesige Zeitung auf das gleiche Thema und leiht ihre Umsturzmelodie her. Natürlich unterlassen beide, anzugeben, wie sie dem Handwerk sicher und gründlich auf die Beine helfen wollen. Die Saalezeitung schließt poetisch:

Solche Offenherzigkeiten werden hoffentlich dazu beitragen, die Wähler aus ihrer Laubst aufzurütteln und auf die Schenken zu führen, damit der Liberalismus in Halle und im Saalkreis der Sozialdemokratie klar machen kann, daß das Bürgerturn nicht gemeint ist, sich ihr mehr und widerstandslos preiszugeben, sondern noch die Kraft besitzt, um dafür zu sorgen, daß ihre Wäme nicht in den Himmel wachjen.

Die sozialdemokratischen Bäume haben, um im Bilde zu bleiben, wenigstens noch die Kraft, überhaupt zu wachsen, während die liberalen immer mehr verdorren. Das wird auch der 16. Juni beweisen.

Zeig-Weißenfels-Naumburg.

Die **Versammlung in Naumburg** am Donnerstag mit Frau Dr. David als Referentin war leider viel zu schwach besucht im Verhältnis zu der Höhe der Wahl und dem ausgesprochenen 17. stündigen Vortrage. Wo überall die Arbeiter mit Begeisterung sich der Wahlarbeit hingeben, bringen es hier Hunderte von Arbeitern fertig, eine solche Versammlung zu schwängen. Kommt aber einer hier, so ist der doch wahrlich nicht zu große Saal des Adlers nicht einmal gefüllt. Auch bei der Kleinarbeit lassen hier recht viele noch die eifrige Eingabe vermissen, die in allen anderen Orten unseres Wahlkreises wahrnehmbar ist. Das sind Mischstände, die einmal öffentlich ausgesprochen werden müssen; hoffentlich trägt das dazu bei, die Bequemeren aufzurütteln.

In **Britz** hielten Freitag abend die Wähler eine Versammlung ab. Genosse **Rede** a. g. l. Weigenfels fragte vorher den Vorsitzenden Krug aus Rumbach, ob nach dem Vortrage Diskussion gestattet sei. Krug antwortete mit einem glatten Nein; er habe vom Wahlkomitee eine bestimmte dahngehende Direktive erhalten und werde sich keiner hinaus ausgeben. Der Vorsitzende war auch wieder anwesend. — Obwohl fast nur Landwirte in der Versammlung waren, wagte man also trotz Wanderwegiger Jektant und anderen Bündeln nicht, dem Genossen Rednagel das Wort zu erteilen. Ob den Landwirten nicht bald die Augen aufgehen werden? Wie unter aller Kritik muß eine Sache sein, die keine Kritik verträgt.

„**Vorläufig nicht.**“ Herr Dippe sprach am Donnerstag abend in Weigenfels. Als „vaterländische Wähler“ hatten sich auch sehr viele Parteigenossen eingefunden, die den Mann mit dem halbierten Ziegen — eine Hälfte ist konservativ, die andere nationalliberal — sehen wollten. In der Debatte fragte ein Bierverleger, wie Dippe sich zur Biersteuer stelle. „Vorläufig“ werde ich der Bier- und Tabaksteuer nicht das Wort reden“, erklärte der Wähler, der sich für die einseitige Haltung der Mann wohl die Weigenfeler Wähler, das er denkt, mit einer derartigen Antwort aus dem Grunde zu kommen? Das politische Wertesprechen eines Nationalliberalen hat an sich schon keinen Wert, geschweige denn, wenn es nur „vorläufig“ gegeben wird. Ein Schlußblatt aus der Berliner Arbeiter-Zeitung wurde gegen die Sozialdemokratie vor der Versammlung verbreitet. — Die Leute müssen viel Geld übrig haben und die Arbeiter für ebenso dumme halten, wie — sie selbst sind.

Das **Wahl-Kriegsgericht** in Langefeld bei Gelegenheit einer Tagesmache hat die Erwartungen der Arrangierer erfüllt. Zwar konnte man den Amtsgerichtsrat Zornmann in seiner

Offizieruniform bewundern; auch die Herren v. Wodtke, Raab und v. Schönberg waren in Uniform erschienen, das Wort „Kamerad“ floß ungezählte Male herüber und hinüber, und die Reden waren mit Patriotismus gesättigt wie ein zum Braten vorgefertigter Keks, aber die rechte Stimmung wollte nicht kommen. Während die Unter-Kameraden mit aufgereizten Gesen den Strafendfuss meckern mußten, fuhren die Ober-Kameraden nach der Rake, wo der Kommerz stattfand. — Aus Janere können die Wahlmacher ihren Kameraden nicht sehen, und da auch das Wahllokal unübersichtlich ist, werden die Kriegervereiner trotzdem wissen, was sie am 16. Juni zu tun haben. Der Genossenschafts- und Genossenschaftszwang läßt, muß sich gefallen lassen, daß er hintergangen wird. Auch die Kriegervereiner müssen der Fühne folgen, auf welcher die Insignie steht: Frei sei die Wahl und frei das Wort.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg. Vom 18. Mai an liegen die Wählerlisten auf 8 Tage aus. Diejenigen Parteigenossen, welche verifiziert sind, die Wählerlisten einzusehen, werden ersucht, ihre Adressen bei nachstehenden Parteigenossen recht bald niederzulegen: Restaurateur **Dug**, Jüntenburg; Otto **Wittag**, Wälzerstraße 8; Richard **Talich**, Neumarkt 11.

Delitzsch-Bitterfeld.

Bitterfeld. Folgende Genossen haben sich bereit erklärt, die Wählerlisten einzusehen:

- Gustav **Blum**, Deffauerstr. 17.
- Gustav **Winter**, Burgstr. 27, Sinterh.
- Guard **Trüstrum**, Wöllbergstr. 35, Sinterh.
- Emil **Zieger**, Kaiserstr. 24, Eing. Mittelstr.
- Chr. **Ebert**, Windmühlentstr. 5.

Auch im Lokale der Witwe **Delzner** werden Anmeldungen entgegengenommen.

Gleien. Abgesehen wurde unsere Beilage über das Verbot der Versammlung im Gehöft des Zimmerers Rinne. Als Grund wird angegeben, daß aus der Abhaltung für die öffentliche Ordnung Gefahr zu befürchten war. — Nun, die Gleierer Wähler werden am 16. Juni schon die Antwort darauf geben, wie sie die Gefahr einschätzen.

Sangerhausen-Gärtersberga.

Die **Furcht vor Debatten** scheint eine Eigentümlichkeit aller Konservativen zu sein. — In einer Wählerversammlung zu Blankenburg am 11. d. erklärte der Kandidat der Konservativen und Nationalliberalen, Herr **Schere**: „Wenn Herr Köstige noch einmal in meinen Versammlungen reden will, werde ich ihn aus dem Saale weisen lassen.“ — Darauf fragte jemand, es soll ein Lehrer sein, in der Sangerh. Nachrichten an, ob die nationalliberalen Mitglieder des Scherenschen Komitees damit einverstanden seien. Die Nationalliberalen seien doch stets für Redefreiheit national gefürmter Wähler gewesen. Hat der gute Mann eine Ahnung? National oder nicht, wer das ordnungsparteiliche Wahlhingen-Gebäude antasten will, wird eben hinausgeworfen; vor jeder ernsthaften Verbindung muß das Schwindelgebäude bewahrt werden.

„Die **Genossenschaft**“ des Herrn **Schere** werden zu einer Versammlung auf Sonntag abends 8 Uhr nach dem Schützenhause in Sangerhausen eingeladen. Der Freireier von **Delitz**, dem der Vortrags durch Veröffentlichung der Honorarrechnung für die Post o. h. b. das Konzept verdorben hat, soll anwesend sein. — Auch hier müssen sich die Arbeiter zu stolz fühlen, als daß sie eine Versammlung besuchen, von der sie ausdrücklich ausgeschlossen sind.

Gewerkschaftskartell zu Halle.

Sitzung vom 8. Mai.

Unter Eingängen gibt der Vorsitzende bekannt, daß nach eingezogenen Erklärungen der Vertretungen von Rheinischen nicht übernimmt und beantragt daher, von der Bezeichnung der fünf Anteile abzuleben. Der Antrag wird angenommen. Von den Ausgewählten in Vierlohn ist ein Unterliehungsgeheiß eingelaufen, das aber nicht berücksichtigt werden kann, da es nicht von dem Zentralvereinsmitglied des Genossenschafts ist. Zum Punkt 2 **Beschluß der Maurer und der Metallarbeiter** teilt der Vorsitzende mit, daß er infolge dieser Beschlüsse sein Amt niederlege. Es könne nur noch die Frage erörtert werden, ob die Maurer zu einem derartigen Beschlusse berechtigt gewesen seien oder nicht. — Kritische setzen nun von den Bedingerten und Genossenschaftsmitgliedern, daß nicht-Bedingerten Mitglieder des Kartells nicht zu Vortragsämtern berufen werden können, und von den Malern, die den nicht gewählten Mitgliedern nur beratende Stimme gewährt wissen wollen, gestellt worden. Die Vorträge werden mit zur Debatte gestellt und von den Delegierten der betreffenden Gewerkschaften begründet. In der Debatte wird allgemein das Vorgehen der Maurer beurteilt, nur die Vertreter der Maurer nahmen einen abweichenden Standpunkt ein. In der Abstimmung wird mit 49 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung das Vorgehen mitbilligt. Durch Abstimmung wird entschieden, daß nur der Antrag der Maler zur Entscheidung kommen soll. Er wird darauf mit 24 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Auf Antrag **Schabe** wird bestimmt, daß die Wahl der Vorstandsmitglieder schon in dieser Sitzung vorgenommen werden soll. Gen. **Thiele** wiederholt die Wiederlegung des Vortragsverwehrens und betont seine, ihm schließlich sich nach Gen. **Hermann**, der zweite Vorsitzende und der Schriftführer Gen. **Wiedemann** an, während Gen. **Angermann** erklärt, nicht auf den Vollen verzichten zu wollen, da er Zutritten nicht werden. Vorgehen zum ersten Vorsitzenden werden die Gen. **Güldenberga**, **Schabe**, **Angermann**, **Göhre**, **Pöfller** und **Hegn**. Bei der Abstimmung erhalten Gen. **Güldenberga** 45, **Schabe** 2, **Pöfller** 3, **Hegn** 7, **Muelius** 1 und eine Stimmenthaltung. Gen. **Güldenberga** ist somit zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Wahl wird für gültig erklärt. Zum Schriftführer werden vorgeschlagen die Genossen **Hegn**, **Stemmann**, **Voigt**, **Pöfller** und **Böhm**. Bei der Abstimmung erhalten Stimmen die Gen. **Hegn** 22, **Stemmann** 20, **Voigt** 3, **Pöfller** 5 und **Böhm** 1. Es muß Stichwahl zwischen den Gen. **Hegn** und **Stemmann** stattfinden, aus welcher durch einstimmige Abstimmung Gen. **Hegn** als gewählt hervorgeht. Die neugewählten Vorstandsmitglieder erklären, das Amt annehmen zu wollen und nach besten Kräften auszuüben.

Anerkannt grösste Auswahl
in
Kleiderstoffen
bietet mein Spezialhaus.
Paul Eppers,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15.
Blusen, Unterröcke, Tücher etc. in reichster Auswahl.

Als besonders preiswert empfehle:
Noppen-Stoffe
hochelegante Neuheiten Meter von 1 Mark an.
Satin- und Covertcoat-Gewebe
in riesiger Farben-Auswahl Meter 75 Pf., 1.—, 1.25, 1.50 Mk. etc.
Voile, Etamine und Grenadine
entzückende Farben in glatten und Noppen-Geweben Meter 1.25, 1.50, 1.75 Mk. etc.
Waschstoffe und Musseline
in enormer Auswahl.

Walhalla-Theater
Direktion: Richard Hubert.
Ab 16. Mai
Gastspiel
der als ganz vorzüglich bekannter
Hamburger Sänger
Humoristisch-satyrisch-musikalisches
Kammler-Ensemble.
Direktion: 9 Herren.
Otto Siehl und Wlth. Wolff.
Täglich abends von 8-11 Uhr
grosse Soiree.
Neben Quartettgesängen, Couplet-
Vorträgen, komischen Solojenen,
Humoresken, grotesken Liedern,
Vorträgen, Duets und Terzets
kommen auf ihren durchschlagenden
Erfolg erprobte urkomische Ensemble-
solisten Wlth. Wolffs zur Aufführung.
Seit wechselndes Programm.
Grösster Lacherfolg!
Zubeinder Beifall.
Sonntag den 17. Mai
vormittags von 11½-1½ Uhr
gr. Frühchoppen-Frei-Konzert.
Abends 8 Uhr
grosse brillante Soiree
der Hamburger Sänger.

**Einmalige
Extra-Offerte.**
Ich bringe von heute ab ein geschlossenes Sortiment, ca. 1100 Paar, schwere
restretzte Leder-Hosen mit Zwickkette für Herren in 2 Preislagen zum Verkauf.
Auf diese extra
billigen Preise
gewähre ich wie
immer
10 % Rabatt.
Konsumenten-Mitglieder
erhalten ~~20~~ Bäckermarken.

Herren-Hose Serie I 3.30 M.		Herren-Hose Serie II 4 M.
--	--	--

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!
Alex Michel
Halle a. S., Kleinschmieden 1.
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

„Wilhelmshöhe.“
Sonntag nachmittags von 4 Uhr an
BALL
mit freier Nacht. Bandonionmusik.
Dazu ladet ergebenst ein
Albin Mal.
Goldene Egge.
Sonntag von 3½ Uhr an
I. Frei-Konzert.
Dazu ladet ein Fritz Brodt.
Presslers Berg.
Sonntag den 17. Mai Frei-Konzert.
von nachm. 3 Uhr an Frei-Konzert.
Dazu ladet ergebenst ein
Herm. Loos.
Montag den 18. Mai
Großes Schlachtfest.
Karl Krause
Försterstraße 35.
Mitglied des Diaboli-Spar-Vereins
Emil Franke
Bäckerei u. Materialwarenhandlung
Deuben bei Zeitz
Mitglied des Rabatt-Sparvereins in Zeitz
empfiehlt sich dem geehrten Publikum
bei Bedarf von sämtlichen Material-
waren und Bäckerartikeln.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Am Niederplatz, nächste Nähe des
Haupt-Bahnhofes.
Ab 16. Mai:
Das große Spezialitäten-Programm:
Sidy Nirvana.
Darstellung farbiger Kolossal-Ge-
mälde mit dem lebend. Schimmel-
Wallach „Vody“.
Dressur? Schynose?
Einzig existierend!
Mr. Cabaret
mit Assistent von **Mlle Hermance**
mit seiner großartigen entzückenden
Mente von 10 Akrobatenhündchen.
Claire Marsella,
vorzügliche Niederjägerin.
Oswin Müller,
Humorist und Charakterdarsteller.
J. Garcia,
Schattenspiele mit reisenden Neu-
heiten, u. a.: „Das Ballspiel“ etc.
Außerdem Gastspiel des
Chemnitzer Volks-Theaters und
Burlesken-Ensembles.
Neues abwechslungsreiches Repertoir.
Frauenlied, Schwanke in 1 Akt.
Hierauf: Im Gasthaus, blaues Birne.
Urkomische Burlesque in 1 Akt.
Abendl. hümmlich Feiertagsfest
Sonntag den 17. Mai vorm. 11½
u. nachm. 4 Uhr bei freiem Zutritt.
Grosse Garten-Konzerte
ausgeführt vom gelangt. Theater-
Orchester unter Leitung seines Diri-
genten Herrn Max Friedemann.
Abends 8 Uhr gr. Vorstellung
des diesmal. großart. Programms.

Waaren- u. Möbel-Credit-Haus
C. Klingler
Halle a. S., 20 Grosse Ulrichstrasse 20.
Auf Kredit und bar:
Herren-Anzüge Anzahlung von 5 M. aufw.
Knaben-Anzüge „ 1.50 „ „
Sommer-Paletots „ 5 „ „
Große Auswahl von Damen-Konfektion,
Schuwaren, Hüten und Schirmen.
Spielend leichte Abzahlung.

Neue u. gebrauchte Möbel!
Empfehle in grösster Auswahl
alle Arten
Möbel- und Polsterewaren
von den einfachsten bis elegantesten
sowie ganze
Ausstattungen
zu den denkbar billigsten Preisen.
M. Schimmel,
Rathausstr. 6.
Fahrrad für 48 Mk. zu verkaufen.
Schülerhof 1.
Sozialdemokratisches Niederbuch
von Max Regel. Preis 40 Pf.
8. Auflage. Volksbuchhandlung, Geisstr. 21.

Zoolog. Garten
Sonntag d. 17. Mai.
Erwachsene 50 Pf. Kinder 30 Pf.
2 gosse Konzerte.
Anfichtspostkarten
in großer Auswahl zu haben in der
Volksbuchhandlung.

Zeitz.
13 Stiftsberg 13.
Anfertigung von Schuhwaren jeder
Reparaturen Art.
werden sofort, gut und dauerhaft aus-
geführt von der mechanischen Besoh-
l-Anstalt von **Julius Lange.**
Meine Kunden erhalten Dividenden-
merten des Zeitzer Konsumvereins.
2-3 junge Leute erhalten anhängiges
Logis.
Zeitzgerstr. 19, III. r.

Zu Sommerfesten und Wasserfahrten
empfehlen
Zug-, Ballon- und Facon-Laternen,
Papierfackeln, Stäbchen und Lichte.
Bei frühzeitigen Bestellungen kann jedem Wunsch betr. Aufsicht,
Farben und Facon Rechnung getragen werden.
Große Auswahl in neuen Mustern eingetroffen.
Die Volksbuchhandlung.

**Tüchtige solide Häuer
und Förderleute**
finden lohnende und dauernde Beschäf-
tigung bei
Braunholzwerk Zwenkau in
Zwenkau bei Leipzig.
Stiefel- u. Schuhmacherlehrlinge
steht noch ein
Meizer, Dampfseiflabrik.
Neuere Dampfseifstrasse.
Bettfedern,
Fertige Betten, Inlets,
Bettwäsche, Strohsäcke,
Eisen- u. Holz-
Bettstellen
mit und ohne Matrassen
empfiehlt unter Garantie streng
reeller Bedienung
Eduard Graf
Erfahrenstes Spezial-Geschäft
am Plage
Marktplatz 11.

2. Beilage zum Volksblatt.

Der Ausschrei der Hinterdrücken.

Die unter der russischen Krone schwer leidenden Finnländer veröffentlichen folgenden Aufruf:

„Lieber die Gewalttätigen empört, welche die russischen Machtüber die Finnland ergreifen lassen, welche sich hiermit Finnländer, die sich in ihren ureigenen Menschenrechten verletzt fühlen, im eigenen wie im Namen zahlreicher Vandalen auf die öffentliche Meinung des aufgeklärten und freigeistigen Weltens.“

Vor vier Jahren brach der gegenwärtig regierende Selbstherrscher von Rußland die Verfassung, die Alexander I. bei der Eroberung Finnlands im Jahre 1809 befristet und die der jetzige Kaiser selbst gleich allen seinen Vorgängern durch feierliche Regentenversicherung aufrecht zu erhalten gelobt hatte. Die öffentliche Meinung in der ganzen gebildeten Welt gab ihre Enttäuschung über diesen Verstoß gegen die Verfassung und die Rechte der finnischen Nation in verschiedenen Redensarten, die der Kaiser durch den hochwürdigsten General-Gouverneur verlesen ließ, gegen finnische Bürger, die an den beschwerlichen Forderungen, einen besonnenen, aber entschiedenen Widerstand entgegen. Hierdurch gereizt, hat die russische Regierung jetzt in Finnland eine Schreden Herrschaft eingekehrt, von der sich Menschen, die unter geistlich geordneten Verhältnissen leben, kaum eine Vorstellung machen können.

Ein Volk, das genötigt ist, das Gesetz über alle persönlichen Missethätigkeiten zu stellen und das seit langer Zeit keine nationale Selbstständigkeit in Schutze einer freiständigen Gesetzgebung erfolgreich weiter entwickelt hat, ist jetzt täglich Zeuge einer brutalen Verneinung des Rechts, während Vöge und Verleumdung rechtliche Befolgung finden und verbrecherische Individuen, wenn sie in Dienste der Spionage treten, dem Arme der Gerechtigkeit entzogen werden. Doch nicht genug damit, hat der russische Czar in dessen Willkür der Monarch jetzt vollständig das finnländische Volk geteilt, hat in veränderlicher Weise aufreißerische Unruhen vorfindend, sich das Recht verschafft, ohne gerichtliches Verfahren und Urteil finnische Bürger des Landes zu verweisen oder ins Innere des Reiches (d. h. zum Beispiel nach Sibirien) zu senden und sie nach Belieben lange in Haft zu halten.

Auf Grund dieses „Rechts“ haben in den letzten Tagen des April zahlreiche Ausweisungen aus Finnland stattgefunden. Einige der besten Söhne unseres Landes sind von einer der schmerzlichen Strafen, die ein Mensch erleiden kann, der Verbannt, betroffen worden, einer Strafe, die übrigens im finnländischen Strafgesetze ausdrücklich verboten ist. Keiner unserer ausgesetzten Vandalen hat davon Kenntnis erhalten, was ihm zur Last gelegt wird, hinsichtlich der meisten kann man aber schließen, daß schändliche Denunziationen und persönliche Nachsuche der ungläubigen Gewalttätigen veranlaßt. Hohe Vertreter der sog. Ordnungsgewalt haben den Betroffenen die festographierten Ausweisungsbefehle eingehändig, auf denen nicht einmal immer der Name des „Verurteilten“ eingetragen worden war. Diese Handlanger des General-Gouverneurs sind in Privatwohnungen und Geschäftslokale eingedrungen, sie sind in die Wohnräume von Verlegern mit Gewalt eingedrungen, sie haben Waren und Privatgüter zerstört und gleich Vandalen geplündert und gestohlt.

Eine längst genährte Begierde, die Früchte der finnländischen Kulturarbeit mit Füßen treten zu können, scheint uns endlich ihre Befriedigung zu finden und triumphierend ihren Siegeszug durch unser Land zu halten.

Wir hegen keine Hoffnung, daß die Herfürsorgearbeit der Gewalttäter durch eine Einprache von Seiten der europäischen Presse in ihrem Laufe gehemmt werden könnte. Wir haben jene öffentliche Meinung in der zivilisierten Welt, welche sich voll Teilnahme auf unsere Seite geföhlt hat, von den letzten und gewalttätigen Verurteilungen des Regimes in Kenntnis setzen wollen, das jetzt unter nationaler Zustimmung vollständig zu verichten steht. Wir haben uns an die Vertreter der Zivilisation in den Ländern wenden wollen, wo man uns kennt, um im Namen dieser Zivilisation dagegen zu protestieren, daß ein Gebiet abendländischer Kultur verheert wird, daß ein Staatswesen, das sich in Jahrhunderte altem Schutze von Gesetz und Recht entwickelt hat, im tiefsten Frieden eines förmlichen Kriegszustande preisgegeben wird; daß dessen Mitglieder ohne jegliches gerichtliches Verfahren ihrer Arbeit, ihres Auskommens und ihres Vaterlandes beraubt werden.

Helsingfors, den 28. April 1903.

Finnländer aller Stände.“

Soziales.

Die soziale Sprache der Künstlerinnen-Toiletten. In einer großen Schneiderfirma Wiens ist dieser Tage ein Streit ausgebrochen. Hunderte von Proletariats des Schneidergewerbes fordern höhere Löhne. Bei dieser Firma nun laßt die berühmte Künstlerin Frau Felene Dillener ihren Proleten, und diese Toilette verlangt die Dillener zu richten, der Zeitung, einen offenen Brief an den Kaiser zu schreiben, der eine Stimme hat, die weit über den das nun engen Kreis der Mächtigsten hinaus verstanden werden wird. Es ist der Mächtigste der Mächtigsten, welche von Proletariats des Schneidergewerbes, der Mächtigste der Mächtigsten Millionen von Proletariats überhaubt, die den Glanz und die Pracht der Welt prägen, selber aber in qualendem Elend ohne den Nitzgenuss am Wert ihrer Hände darben müssen. Der Brief lautet:

Berliner Zeitungen berichten über den Erfolg, den Sie dieser Tage auf dem Theater Weltens errungen haben. Das danken Sie Ihrem Talent und Ihrer Fähigkeit, sich in Szene zu setzen. Eines der wichtigsten Mittel, mit denen Sie Ihre Größe erzielen, sind Ihre großen, rauschenden, raffiniert erdummen Toiletten. Nun, so hören Sie: In den Erfolge mitverhelfen, letzten Ihnen in Berlin zu einem neuen, die diese wunderbaren Find in Wien die Schneiderinnen, die den Streik getreten. Sedes Kleider anfertigen, in den Arbeiterinnen, die in dem unzufälligen Arbeiter Arbeiter der Firma Rudolf Hoffmann u. Co. 1. Kohlmarkt Nr. 3, in Arbeit fassen, haben Adel und Ehre niedriger, um für menschliche Ehre, menschliche Arbeitszeit, menschliche Ruhepausen gemeinsam zu kämpfen. Bei dieser Gelegenheit können Sie erfahren, wie diese Ihre glän-

zenden, rauschenden Roben erzeugt werden. Eine Forderung der Schneiderinnen ist Mindestlohn von zwei Kronen! (1.80 Mk.). Erhöhen Sie Mindestlohn, weil Sie, die Sie für einen Abend mit dem Jahreslohn eines Arbeiters honorieren, sondern mehr noch, weil Sie sich fragen: Wie? Gehe ich denn nicht den größten Teil meiner Gage für Toiletten aus? Zahle ich nicht jährlich Gehaltsanteile Kronen an meinen Schneider? Ist es da nötig, daß er Schneiderinnen mit feigen Kreuzen täglich entlohnt? Felene Dillener, besuchen Sie doch einmal die Schneiderinnen, während sie an Ihren herrlichen Toiletten arbeiten! Selbst vom ichanvielerischen Standpunkt ist da vieles lebenswert! Kommen Sie doch einmal in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag in die Werkstatt auf dem Kohlmarkt, so gegen früh, wenn die Sonne schon durch die Fenster dämmert. Sehen Sie sich die arbeitenden, vor Erschöpfung frastolten Gesichter an, die da zuweilen vom Sonnabend früh bis Sonntag mittags roboten müssen, vielleicht können Sie den Eindruck bei irgend einer Gelegenheit verwenden. Wenn Sie ein ganz armes, vom Schicksal bedrängtes, durch Not blag und traurig gemadetes Mädchen darzustellen haben. Wenn Sie ganz mangelhaft kommen, können Sie's vielleicht einmal zufällig mit anheben, wie so ein junges, zu Tode erschöpftes Ding ohnmächtig vom Stuhl sinkt. Desgleichen kommt nämlich vor. Da sie liege sich dann theatralisch brillant vernehmen, nicht? Oder kommen Sie einmal zur Zauischen (Weiperg) in die Werkstatt. Da giebt's eine hübsche realistische Beobachtung, wie die Schneiderinnen heimlich aus der Tasche einen Füllerglas, flugs in den Mund stoßen, sich gelächelt und sich heben und mit ganz unmerklichen Fingerschwebungen lausen. Denn offen, das darf man im Atelier Rudolf Hoffmann u. Comp. nicht. Hat doch Herr Hoffmann die 56 Jahre lieber in Streit treten lassen, als daß er ihnen eine Zigarette bewilligt hätte. Kommen Sie zweimal an einem Tage, das erimal in aller Frühe, das zweimal spät nachts, damit Sie erfahren, wie lange die Autoren Ihrer Toiletten mit gebeugten Rücken, flachen Gesichtern und frustiglichen Augen über den einzelnen Stücken sitzen müssen. Eine Forderung der Streifenden heißt: „Arbeitszeit nur bis 9 Uhr abends.“ Haben Sie schon etwas beiderdeuteres gehört, als dies? Nur bis 9 Uhr abends?

Felene Dillener. Sie haben bis zum heutigen Tage vermutlich nicht gewußt, wie viel Empörung, wie viel Tränen, wie viel Seufzer in Ihre herrlichen Roben einströmt, hinter die Kulissen des Theaters haben Sie täglich geschaut, hinter die Kulissen des Lebens der arbeitenden Menschen haben Sie vielleicht noch nie einen Blick geworfen. Jetzt ist der Moment, wo Sie sich die Gesichter ansehen können, die im Leben zu tunnen, aber schweren Straftatendienen verurteilt sind! Demen im Leben keine große „Holle“, daß nicht einmal eine kurze, schöne Episode zugeteilt wird! Wenn sie eine Künstlerin sind, wenn wir glauben sollen, daß Ihre Weinen und Lachen aus einer Seele stammt, so schreiben Sie an Herrn Rudolf Hoffmann, 1. Kohlmarkt Nr. 3, unverzüglich: „Bewilligt die billigen Forderungen der Streifenden. Ich könnte es sonst nicht über's Herz bringen, ein Kleid aus Ihrer Werkstatt ruhigen Gewissens anzulegen.“

Auf diese passende Zuschrift fand die Adressatin folgende Antwort:

Berehrt Herr Redakteur! Sie verlangen in Ihrem offenen Schreiben, daß eine ichandige Frau in eines der schwierigsten sozialen Probleme eingreife. (Glauben Sie mir, es wäre nichts, rein nichts an den traurigen Zuständen geändert, auch wenn ich viele Kleider fünfzig bis an anderer Stelle machen ließe. Uns Frauen blüht in diesen Dingen ein anderer Weg. Wir können, soweit unsere Kräfte reichen, von Fall zu Fall helfen, wo es not tut. Ich bitte Sie recht sehr, die bei getriebenen 200 Kronen zu mir, die von Ihnen gemeinten Arbeiterinnen zu verteilen, das jeder wenigstens eine frohe Stunde gedient werde.

In beiderseitiger Beschuldigung Felene Dillener. Mit einem für ihre Verhältnisse äußerst geringen — Almosen und mit Redensarten, die entweder ein Nichtverstehen können oder ein Nichtverstehen wollen des offenen Briefes der Wiener Arbeiter-Be- zu bedeuten, — drückt sich die Künstlerin vor dem, was ihr j. erred nahegelegt worden ist. Sie kennt nur die Philosophie des sozialen Befehmsnis so vieler reicher Leute: Das Geld ist unabänderlich... Die Philosophie und das Spenden kleiner Almosen... von Fall zu Fall“ hat vor allem die Eigenschaft, daß es so — bequem ist...

Der Prozeß gegen die Pommerbank.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird Direktor Tanzen von der Berliner Hypothekbank, der Rechtsnachfolgerin der Pommerbank, über den Rest des Terrains Edelhauer Allee, Süd, vernommen. Er bekennt, daß für ein Grundstück dieses Terrains der Berliner Hypothekbank ein Angebot von 735 Mk. pro Quadratmeter gemacht dieses Angebot vom Ausschreit abgelehnt worden ist, da dieser 1250 Mk. haben will. Die Tore der Angestellten: Kanal und Bohl lauteten seiner Zeit auf 900 bis 1100 Mk. pro Quadratmeter, die Schätzung der haattlichen Nevisionskommission hat nur einen Wert von 400 Mk. pro Quadratmeter angenommen.

Hierauf wird die Entschuldigungsfrage des Terrains Panow II (Garten) verhandelt. Die Annahmliche Verfallsbank hatte dieses Terrain in der Substation am 1. April 1898 erstanden. Der Kaufpreis betrug 2692.000 Mk. Es liegen drei Taxen der Angestellten Kanal und Bohl vor: eine Taxe von 1898 auf die Summe von 6.065.000 Mk., eine Taxe von 1899 auf die Summe von 6.392.000 Mk., hinzu. Nach der Zerlegung der Terrains in einzelne Blöcke im Oktober 1900 für diejenigen 11 Blöcke, deren Hypotheken als Pfandbrief-Unterlage benutzt wurden, eine Taxe von 15.585.318 Mk. für die übrigen 4 Blöcke von 5.485.342 Mk. abgegeben worden. Die haattliche Kommission hat eine „Belehnungsgrenze“ für die Pfandbriefhypotheken angenommen.

Angelt. Sämtlich gibt über die etwas verwickelte Entwicklung des ganzen Belehnungsgeschäfts vom Gute Wollant eine ausführliche Darstellung. Die Pommerbank habe erhaltliche Hypotheken im Betrage von 8.700.000 M. erworben, die innerhalb 60 Prozent des von den Sachverständigen ermittelten Wertes lagen, sie hätte dagegen 50 Prozent des Wertes von der erstandenen Bank zu beschaffen, nicht unterlagfähige Hypotheken, die nach den Taxen der Sachverständigen über 60 Prozent des ermittelten Grundstückswertes eingetragen waren, verkauft und hatte auf diese Weise eine grogartige Verbesserung ihres Hypothekbestandes vorgenommen. Die Schätzung der haattlichen Nevisionskommission bezüglich des Resthauptgrund-

stücks durchschnittlich 200 Mk. pro Quadratmeter sei absolut falsch. Die angelegten Kanal und Bohl verteilten ebenfalls die Mächtigste ihrer Taxen, Staatsanwalt Beck bemängelt dieselben.

Die Verhandlung wendet sich dann den Terrainsankäufen der Immobilien-Verkehrsbank in Nordorf zu. Die genannte Gesellschaft hatte im September 1897 von dem Landwirt Riemey ein Terrain in Nordorf an der jetzigen Kanalstraße in Größe von 7.887 Sekten für 1.030.635 M. gekauft.

Im Oktober desselben Jahres wurde für die Sommerbank eine Amortisations-Anleihe von 1.971.000 M. eingetragen, welche schon Ende 1897 als Pfandbrief-Unterlage benutzt wurde. Der Selbstholpreis des Grundstücks stellte sich in der Folge unter Einrechnung der Zinsen, Provisionen, der Aufwendungen für den Bau eines Hauses (160.000 M.) u. u. auf rund 1.990.000 Mk. Die Anleihe liegt auf dem Standpunkte, daß ein Terrain in der angegebenen Größe nicht als ein Grundstück mit dauerndem Ertrage betrachtet werden könne, wenn auf demselben ein Haus, das ca. 160.000 M. wert ist, errichtet werde. Die Errichtung dieses Hauses habe offenbar nur zu dem Zwecke stattgefunden, um die Möglichkeit der Verwertung des Grundstückes als Pfandbriefunterlage zu gewinnen. Die Anleihe liegt auf dem Standpunkte, daß in der Beleihung eines Terrains, dessen Selbstholpreis zur Zeit der Beleihung sich auf 1.980.005 M. belief, ein Terrain mit der Summe von 1.971.000 M. eine grobe Untertre gegen die Sommerbank liegt.

Der Angeklagte Schulz vertritt in längeren Darlegungen seine Behauptung des Grundstücks. Die hohe Differenz zwischen der ersten und der zweiten Taxe sei keineswegs erstaunlich, wenn man berücksichtige, daß inzwischen der neue Verleihen für 1898 an der Verleihenart geändert worden ist. Dadurch sowie durch die Durchlegung einer bisherigen Sachlage seien die Terrains bedeutend wertvoller geworden. Nach Vernehmung mehrerer Sachverständiger bezieht das Gericht die Zahlung des Verleihenmeisters von Nordorf zu morgen früh und ebenho die des Restgarators Kästel aus Nordorf. Beide sollen über die Verhältnisse im Nordorfer Grundstücksmarkt Auskunft geben.

Dann wird die Bezeichnung der Einzelzettel und Bezeichnung der Pausellen des Nordorfer Terrains an der Kanalstraße vorgenommen. Ein zweiter Vorkalterm in Nordorf wird für nötig gehalten. Auf Befehl des Gerichtshofes begaben sich Staatsanwalt, Richter, Angestellte, Sachverständige und Verteidiger nach dem 1. B. von der Immobilienbank erworbenen, an der Kanalstraße gelegenen Terrains, um dieses in Absichten zu nehmen. Befandlich waren zwischen dem Vertreter der Anleihebehörde und der Bezeichnung wesentliche Differenzen betrefend der Höhe der Grundstückspreise hervorgetreten. Als Sachverständiger nahm auch der Überbürgermeister von Nordorf an dem Vorkalterm teil.

In der nächsten Sitzung folgt Bezeichnung der beständigen Nordorfer Grundstücke. Zur Sprache kommt besonders die Abhängigkeit eines Terrains mit 3.918.000 Mk., das 1. 3. 1895 für 500 Mk. an der erworben worden war. Der Angelt erklärt die enorme Wertsteigerung einmal durch künstliche Verbesserung des Bodens nach einem Verfahren, dann aber durch die Deutung, welche die Gegen durch Anlage eines neuen Bahnhofs an der Verleihenart erfuhr. Die Taxen der Angestellten seien daher richtig genug. Überbürgermeister Hodbin bestätigt dies, wenn auch der Aufklärung hinter dem Gewortung zurückbleibe ist. Den Schluß der Sitzung bildet die Fortsetzung der Wertes der einzelnen Nordorfer Grundstücke. Fortsetzung der Verhandlungen Montag.

Provinzielles.

Zeis. Einen starken politischen Belegschmad hat das Vorgehen des Abattoreins gegen den Konsumverein. Der seit zwei Wochen bestehende Abattorein hat die Geschäftsleute, die mit dem Konsumverein in Verbindung standen und dessen Mitglieder Konsummarken verarbeiteten, zu beider verhandeln, keine Konsummarken mehr zu geben sondern Marken des Abattoreins, und fast alle Geschäftsleute sind fürsichtig genug gewesen, den schäblichen Antrag einzulegen und den Konsumverein zu zwingen, nummehr getragene Gegenstände nehmen zu ergreifen. Der Konsumverein ist bereits auf 118 Mitglieder getrieben; wovon in den letzten zehn Tagen 50 dem Vereine beigetreten sind.

Daß der Abattorein eine Zielerlei ist und keinesfalls mit einem Konsumverein verglichen werden kann, ist selbst und widerleglich im Volksblatte nachgemeldet worden. Sie haben nichts miteinander gemein als die rein äußerliche Verarbeitung von Marken. Aber während das Mitglied des Konsumvereins Einfluß hat auf Preis und Güte der Waren und während ihm der volle Unternehmensgewinn ungefragt zugute kommt, saßt der Abattorein nur led's Prozent, ohne daß jemand ihn kontrollieren kann, ob er nicht zehn Prozent vorher auf die Ware geflagen hat. Daß das bereits geschicklich in die Wege geleitet ist, ist einsehen, wie sehr sie sich dabei ins eigene Fleisch geschnitten haben.

Die Generalversammlung des Konsumvereins findet am 24. d. M. statt. Trotz billiger Preise kann er seinen Mitgliedern auf das halbe Jahr led's Prozent Nutzen abgeben. Die Geschäftsleute, welche sich jetzt von Abattorein haben umringen lassen, werden sich einsehen, wie sehr sie sich dabei ins eigene Fleisch geschnitten haben.

Zeis. In der nächsten Wochen finden vor dem hiesigen Schöffengericht drei Verhandlungen statt, in denen Parteigenossen sich zu verurteilen haben. Zuerst ist Gen. D. u. m. g. Halle angeklagt, weil durch einen Bericht des hiesigen Gewerkschaftskartells ein Verleihen der Papierfabrik sich beliedigt fühlte. Weiter sind angeklagt die Genossen Kriger, Halle und Leune-Kreßbach, in Kreßbach eine nicht angemeldete Vermahlung abgehalten zu haben. Und endlich kommt am 25. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, Genosse Thiele-Halle vor die Schranken wegen der Rauberei Verbreitung aus dem Jahre 1901. Ueber den Ausgang der Prozesse wird berichtet werden.

Freiburg a. L. Zur Aufbahrungsteuer. Der Kaufmann Richter hatte seiner Tochter, die sich verheiratet, in einem Akt die Aufbahrungsteuer hergerichtet, bei der nach den Angaben von drei Antrümern auch getanzt wurde. Der wohlhabliche Magistrat erhob deshalb von ihm auf Grund der Freiburger Aufbahrungsteuerordnung eine Aufbahrungsteuer von 6 Mk. Richter erhob Einpruch und machte geltend, daß eine Familienfeier nicht zu einer Anagnallene gemacht werden dürfe. In einem Akt habe die Tochter nur deshalb stattgefunden

Woll die Wohnung sollte zu klein gewesen sei. Nach Lage bei einer Hochzeit geradezu eine moralische Verpflichtung für den Dodgersbater vor, eine Feste zu veranstalten. Der Magistrat verwarf jedoch den Einbruch, worauf B. beim Bezirksausschuß in Merseburg Klage brachte und seinen Standpunkt von neuem vertrat. — Der Bezirksausschuß wies die Klage ab und führte aus, daß es für die Durchführung der Kulturvereinsverordnung ganz gleichgültig sei, welchem Zwecke eine Kulturfeier diene. Das die Feste, bei der nach der Musik getanzt wurde, hier eine Hochzeitsfeier gewesen sei, schloß nicht aus, darin eine Kulturfeier zu sehen. Unabweislich habe es sich hier um eine Festlichkeit in einem Lokal gehandelt, für deren Veranstaltung eine Feste zu erheben sei, denn der Kulturverein unterläge auch die Zustimmbarkeit geschlossener Gesellschaften in Lokalen. — B. legte hierüber Revision beim Verwaltungsgericht ein und beantragte seine Freistellung von der Kulturbeitragssteuer. Wenn solche Dodgersfeiern, die vom Ausschaltungsdorffand angeregt würden, der Kulturbeitragssteuer unterliegen, dann müßten schließlich auch Weihnachtsmessen befreit werden. Das Verwaltungsgericht verwarf in dessen die Revision und bestätigte die Vorentscheidung als aufreißend.

Teden. In dem Fallwerk von D. Göge führte der Arbeiter Friedrich Hoffmann beim Verleihen eines Wagens, dem Besuchen nach dreißig Fuß tief herab. S. mußte in die Kasse des Kliffs gebracht werden.

Solweilig. Zur Erlangung eines Saales entfallen unsere Genossen seit längerer Zeit eine lebhaftige Agitation; so entschlossen sich vor kurzem 6 Vereine, gemeinsam vorzugehen, um die Wirtze zur Vergabe ihrer Lokale zu veranlassen. Etwa 40 Mann fanden sich bei Herrn Schröder ein; derselbe sagte auch ganz offen, daß er nur von der Arbeiterkraft lebe, jammerte aber denselben keine Arbeitervereinsleistungen vor. Die Antwort blieben die Arbeiter nicht schuldig, geschlossen verteilten sie das Lokal und Schröder konnte darüber nachdenken, wobei

er am besten wegkommt. Ein anderer Wirt, Körner, klagte über den Druck der Behörden und erbat sich einige Tage Überlegen. Die Antwort lautete, wie erwartet wurde, und ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Auch die Sonntagliche Wirtshaus wurde mit einem Besuche bedacht, aber prompt erfolgte die Antwort: es geht nicht. Die Arbeiter müßten sich das Gehören der Herren Wirtze merken, die zwar gern die Arbeitervereine einladen, aber im übrigen nichts von ihnen wissen wollen. Die Arbeiter werden sich diese Behandlung nicht länger gefallen lassen, sie werden eben mit ihren Veranlassungen nach auswärts gehen. Den Anfang macht der Verein gegen die Festschließung, der am 17. Mai einen Ausflug nach Böhren veranlaßt. Die gesamte Arbeiterkraft ist hierzu freundlichst eingeladen; näheres wird noch bekannt gegeben.

Magdeburg. Merkwürdige Dinge über Vorkommnisse in seinem Scheidungsprozeß erzählt der dirigierende Arzt Dr. Will, hier, in einer Session von ihm herausgegebenen Zeitschrift. Soweit sei ein geheimes Verbrechen in einem Versteck für ein Gutachten als psychiatrischer Sachverständiger unterbreitet worden, ferner sei die Eingabe eines Zeugen nicht aufgefunden, drittens habe eine wichtige Aussage der Zeugin 3. nicht mehr im Protokoll, drittens seien zwei Mädchen, die wichtige Punkte der Anklage entkräften sollten, nicht geladen worden, und fünftens sei Dr. Will indirekt für geisteskrank erklärt worden ohne jede Untersuchung; das sei nicht nur eine schwere Ehrenkränkung sondern für ihn der Ruin seiner wirtschaftlichen Existenz gewesen.

Dr. Will hat sich, wie er mitteilt, beschwerdeführend über die Unregelmäßigkeiten in der Prozeßführung an alle Instanzen bis zum Minister gewandt, ist aber überall abgewiesen worden. Seine Verletzung wegen Verleumdung der in Veracht kommen den Richter hat der Präsident des Oberlandesgerichts

Naumburg abgelehnt, und der Oberstaatsanwalt in Naumburg hat auch dem Entzage Billis, ihn wegen offensichtlich falscher Anschuldigung zu verfolgen, nicht mitgegeben. Nur gewonnen, so lautet der Schlußsatz der Zeitschrift, habe Will zur Wahrung seiner berechtigten Interessen den Weg der Öffentlichkeit befohlen, nachdem alle andern Mittel und Wege erschöpft gewesen seien; das könne ihm in erster Reihe der Justizminister bezeugen.

Die kleine Schrift Billis wird nicht unbeachtet bleiben können. Er teilt Einzelheiten mit, die so schwere Besätze gegen die Prozeßschriften bedeuten, daß entweder die schuldigen Beamten bestraft werden müssen, wenn sich die Behauptungen beweisen lassen, oder daß gegen Will ein Verfahren eingeleitet werden muß, wenn er unwahre Behauptungen aufgestellt hat. Hoffentlich läßt sich die Affaire in diesem Stadium nicht mehr.

Magdeburg. Oberkriegsgericht. Zu 14 Tagen erging ein Urteil, der nach Ansicht des Verhandlungsleiters gleichbedeutend mit Gefängnis ist, wurde der Sergeant Stier von der 4. Kompanie des 4. Wiener-Bataillons verurteilt, weil er dem Wionier Hilt eine mehrere Zentimeter lange Kopfwunde beibrachte, die demselben auf kurze Zeit benutzlos machte. Der Vertreter der Anklage hält eine Verurteilung für ausgeschlossen und beantragt 14 Tage Gefängnis, die in Arrest bei der Urteilsverhandlung umgewandelt wurde.

Jericho. Ein Tierarzt als Sittlichkeits-Verbrecher. Nach einer behördlichen Bekanntmachung hat der Tierarzt 38 Kraut in Jericho an der 9. März. Seine Entschließen in Zangengründe in einem Steinbrüche ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Jetzt war eine große „Ordnungstruppe“. Herbert Wisnart hat einen Agitator weniger.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: Robert Sette in Halle.

6% Rabatt bewilligt **Bär** **Sonnabend und Sonntag** dieser Woche, **billige Preise.** **Extra** **billige Preise.** **billige Preise.** Dieser Rabatt wird sofort in Abzug gebracht.

Montag den 18. Mai abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Bellevue“
große öffentliche Frauen-Versammlung.
Thema: Die Frauen und die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Dr. Dunker, Leipzig. Freie Diskussion.
Zu zahlreichem Besuch ladet Frauen und Männer ein Die Vertrauensperson.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe meines Geschäftslotales Gr. Ulrichstraße 49
sämtlicher fertigen
Herren- und Knaben-Konfektion,
Arbeits-Garderobe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Albert Rosenthal,
Halle, 49 Gr. Ulrichstrasse 49.
Wie bekannt führe ich streng reelle erlässliche Waren und gebe dieselbe, so lange der Vorrat reicht, zu außer-
außergewöhnlich billigen Preisen ab. Die früheren und jetzigen Preise sind auf jedem Etikett vermerkt.

Hohenmölsen.
Sonntag den 17. Mai nachm. 3 Uhr im Bahnhof-Restaurant
öffentliche Versammlung
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Genosse W. Witzig, Leipzig. 2. Freie Diskussion.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Tapeten.
K. Rapsilber, Schmeerstrasse 5.
Prachtvolle Muster zu stamend billigen Preisen.
Linoleum.

Streichfertig und tadellos
erhalten Sie alle Farben, Bid. nur 50 Pfg. bei
Otto Kramer, Farben-, Lack- u. Pinselhandlg.
9 Mittelwache 9, gegenüber der Glauchaer Kirche.

Papier- und Pappenabfälle
kaufen jeden Vollen
St. Brauhausstr. 20.
200
Kauf Holzstoffer, Sandstoffer,
Reisefelle billig zu verkaufen.
Otto Topper, Noter Damm.

Wegen bar und auf
Abzahlung
Möbel-
Einrichtungen.
Steppdecken.
Tischdecken,
Gardinen,
Posteren,
Teppiche
L. Eichmann,
Große Ulrichstraße 51.
Eingang Schulstrasse.
6 Läden
in den Kaisersälen.

Photogr. Atelier „Elvira“, Breitestraße 31.
12 Bildbilder M. 1.90. 12 Kabinettbilder M. 4.90.
Garantiert haltb. Bilder. Geöffnet von 9-6 Uhr, auch an Sonn- u. Feiertagen

Zur Saison empfehle:
Prima Weiss- u. Weizenbier, Thüringer Schankbier, ein vorzügliches Hausbier, à Fl. 6 Pfg.
Täglich frisches Braubier.
Telephon 1033. S. Luther, Brauerei, Darg 50.
Goldblondchen. Goldblondchen.

Handbuch für sozialdemokratische Wähler.
Der Reichstag 1898-1903.
Herausgegeben vom Sozialdemokratischen Parteivorstand.
Preis 4 Mark.
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung,** Geilstraße 21.

Radfahrer.
Neue erlässliche Fahrräder von 74 M. an mit einjähriger voller Garantie.
Gloden 20-75 Pfg., Radfahrer 1 M.,
Jaschpang 5 Pfg., Flockette 1a,
2.60 M., Raffette 1a 3.25 M.,
Korkgriffe Paar 40 Pfg., Korkgriffe
1.25 M., Gellatene 1.10 M., Acetyl-
salatene 2.25-6.00 M., Aufpumpe
40 Pfg., Fußpumpe 1.40 M., Pedale
3.80 M., Sattel 2.60 M., Korb-
schlüssel 40 Pfg., Radhänder 60 Pfg.,
Lautreden 5.25 M., mit Garantie
6.25-8.00 M., Luftschläuche 3.00 M.,
mit Garantie 3.75-4.50 M.

Deutsche erlässliche Fahrrad-
auf **Teilhaltung.**
Kaufung
30-40 Mark,
Kaufung
10-20 Mark
monatlich
S. Rosenau in Hachburg
Man verlange Broschüre Nr. 100.

Gartengeräte, Werkzeuge u. Eisenwaren empfiehlt
Paul Schneider, Wertheburger-
straße 4.

Schuh
Nur 5 Mark
Anzahlung
Anzug, Paletot, Kinderwagen, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe,
Paul Sommer
Leipzigerstrasse 14,
1. u. 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof.
Stiefel

Samtverle, Manturverle
kaufen fortwährend
Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.
Farben und Lacke
bum Selbstanrich. Kauft man preiswer-
get M. Waltschütz Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 30.

Möbel-Einrichtungen **Garderoben Kleiderstoffe** **nur auf Kredit** **Robert Blumenreich** **kleinste Anzahlung** **Halle a. S.**
Kleinsten Anzahlung spielend leichte Abzahlung. **Gr. Ulrichstrasse 24.**
u. s. v. **kaufet**

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle, a. S.